

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. April d. J. den Prinzen Alfred von und zu Liechtenstein, den k. ungarischen Minister am Allerhöchsten Hoflager Julius Grafen Széchenyi, den Oberstlandmarschall im Königreiche Böhmen Georg Fürsten von Bobrowitz, den Grafen Karl Lanckoronski, den Markgrafen Alexander Pallavicini, den Fürsten Alois von Schönburg-Gartenstein und den Fürsten Nikolaus Esterházy zu Rittern des Ordens vom goldenen Bliese allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. April d. J. dem Ministerpräsidenten Dr. Ernest von Koerber das Großkreuz des St. Stephans-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. den Ministerialsekretären im Ministerrats-Präsidium Dr. Alfred Ritter von Fries und Dr. Robert Davy den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. den Ministerialsekretären im Ministerium des Innern Dr. Eberhard Freiherrn von Wylus, Dr. Karl von Jekely, Dr. Georg Podels und Johann Swoboda den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Koerber m. p.

Den 14. April 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das II. und XV. Stück der italienischen, das XVIII. und XX. Stück der polnischen, das XXI. Stück der kroatischen, das XXII. Stück der kroatischen und rumänischen, das XXIII. Stück der kroatischen, rumänischen und slowenischen, das XXVI. Stück der kroatischen, das XXVIII. Stück der slowenischen und das XXX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Seine geniale Frau.

Charakterbild von Hermann Heinrich. (Schluß.)

„Nein, gar nicht. In dem Kreise von Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten, in dem wir verkehren, habe ich mich schnell akklimatisiert, ja ich spiele eine gewisse Rolle. Freilich verhehle ich mir auch nicht, daß ich dies in erster Linie meiner Frau verdanke. Sie kommt her, wir werden hier zu Abend essen. Da wirst du sie ja kennen lernen; sie bezaubert alles.“

„Ich bin begierig.“
„Und einen Geschmack hat sie — süßerb! Du solltest unsere Wohnung sehen! Vasen aller Völker und Zeiten, echt sage ich dir, keine blöde Imitation; Büsten und Statuetten, Stahlstiche, Aquarelle und Delgemälde, und alles durch einen genialen Zug zu einem stimmungsvollen Ganzen vereinigt.“

„Aber das muß heidenmässig viel Geld kosten.“
„Durchaus nicht. Du glaubst ja nicht, wie billig meine Frau kauft, es ist zum Staunen. Erst in voriger Woche brachte sie ein kleines Götzenbild japanischer Ursprungs, Majolika, echt! Und was meinst du, was sie dafür gezahlt hat? Lumpige neunzig Mark, bei einem realen Wert von mindestens dreihundert.“

„Anglaublich!“
„Es geht freilich manchmal etwas ins Geld, trotzdem! Aber wir kommen durch. Mein kleines Erbteil hat für die Einrichtung der Wohnung gut ausgereicht.“

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. April 1903 (Nr. 85) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Zeitschriften: 1.) „La Protesta Umana“ rivista libertaria mensile, ddo. Chicago, Februar 1903 und 2.) „La Protesta Umana“ periodico settimanale, ddo. San Francisco, 19. März 1903.

Nr. 1506 „Il Solo“ vom 7. April 1903.
Nr. 15 „Pokrok“ vom 10. April 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber.

Aus Anlaß der dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber zuteil gewordenen Auszeichnung schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: „Man konstatiert eine Tatsache, wenn man verzeichnet, daß der österreichische Ministerpräsident sich einer nicht geringen Popularität erfreut. Die Bevölkerung Oesterreichs schätzt an ihm eine der ersten Bürgertugenden: getreue Pflichterfüllung, sie weiß, daß Dr. von Koerber unermüdet in Erfüllung seiner Amtstätigkeiten, daß ihm keine Last zu groß ist, daß er vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt. Dieser Eifer schuf Dr. von Koerber jene Sympathie, die sich oft stärker erweisen, als die Würdigung seiner Leistung und oberster Chef der politischen Verwaltung; man ist es gewöhnt, was selbst strenge Kritik bereitwillig eingeräumt, es habe kaum je einen österreichischen Ministerpräsidenten von solch jäher Ausdauer gegeben, wie Dr. von Koerber, der unter den ungünstigsten Verhältnissen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht am Ruder steht. Das ist ein persönliches Moment, aber es fällt mit ins Gewicht, wenn die Verdienste Dr. von Koerbers gewogen werden, die Erfolge, die er an jedem Tage neuerzieren muß, auch die Erfolge bei der immer neu zu erzielenden Zugangsetzung unserer parlamentarischen Maschine.“

Die „Reichswehr“ gibt folgende Charakteristik des Ministerpräsidenten: Der Ministerpräsident ist gleichzeitig Minister der Arbeit, ist unermüdet, opfert sich seinem Berufe. Der Ministerpräsident ist gleichzeitig Minister des Innern und Justizminister. Und er ist es nicht nebenbei. Sein scharfer Verstand durchdringt alle Materien, er befaßt sich mit der Rechtspflege so eingehend wie mit den Verwaltungsfragen, und jeder neue Erlaß bekundet, wie sehr Herr von Koerber bemüht ist, unserem Rechtsleben modernen Geist einzuhauchen. Der

Mein Gehalt als Bankbeamter ist nicht bedeutend; doch es hilft wirtschaften. Die Werke meiner Frau werden gern gekauft und gut bezahlt. Ich freilich bin selten in der Lage, ihren Kunstwert zu erkennen; andere Leute denken anders darüber. Es ist zum Lachen, was von den Vertretern der Geldaristokratie oft dafür gezahlt wird. Da ist zum Beispiel ein gewisser Fabrikant Frenzel, alter Herr, Lebemann, aber schwer, wiegt einige Millionen. War übrigens als flotter Witwer Amateur meiner Frau und mein Rival. Guter Kerl übrigens; seine Niederlage hat ihn nicht verstimmt. Dieser ehrwürdige Meerergreis ist einer der besten Kunden meiner Frau. Er könnte eine Sonderausstellung Belladonna Haase-Berg ganz allein bestreiten. Jetzt kapriziert er sich darauf, von ihr porträtiert zu werden. Meine Frau will nichts davon wissen, sie lehnt es ab, einmal, zweimal. Hilft alles nichts. Es muß sein, durchaus! Er will ihr sitzen.“

Wir klopfte das Herz. „Du, das würde ich ablehnen, entschieden.“

Er lächelte. „Warum denn? Meine Frau ist allen überlegen, auch ihm. Du glaubst gar nicht, wie sie auf Distanz hält. Unnahbar wie eine Göttin. Uebrigens ginge das auch gar nicht. Wir haben seine Soireen, seine Bälle, seine intimen Abende besucht. Wir sind ihm die Erfüllung seiner Bitte einfach schuldig. Natürlich kommt er zu uns. Ich bin ja bis um vier Uhr nicht zu Hause, da sind sie ganz ungestört. Was meinst du wohl, was für ein solches Porträt gezahlt wird? Dreitausend Mark.“

Resortminister, der bis ins Detail geht, verliert auch nicht als Ministerpräsident den Blick über das Ganze. Das haben die letzten drei Jahre reichlich bewiesen. Als Herr von Koerber ins Amt trat, da begegnete er jenem Mißtrauen, das er als ministerielles Erbgut von seinen Vorgängern hat übernehmen müssen. Heute ist die in Oesterreich geradezu traditionelle Geringschätzung für den jeweiligen Kabinettschef einer mit Sympathie verknüpften Hochachtung gewichen. Auch die erbittertsten Widersacher respektieren seine Persönlichkeit. Man kann ihn nicht ohne weiteres abtun, denn er hat das Fesseln einer Individualität.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ bezeichnet die Auszeichnung nicht nur als ein Zeichen der Anerkennung der bisherigen Verdienste Dr. von Koerbers, sondern auch als einen vollgültigen Beweis dafür, daß sich Dr. von Koerber des vollsten und uneingeschränkten Vertrauens des Kaisers erfreut. Daher bilde diese Auszeichnung des Ministerpräsidenten ein Ereignis von politischer Bedeutung, da man daraus entnehmen kann, daß die Politik des leitenden Staatsmannes Oesterreichs die volle Billigung des Kaisers findet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. April.

Zu der „Neuen Freien Presse“ bespricht Dr. Julius Wagg die Frage der Geschäftsordnungsreform. Als eines der Hauptübel, an welchem die jetzige Ordnung des Hauses krankt, betrachtet der Verfasser die Art der Behandlung jener Dringlichkeitsanträge, welche nicht sogleich in Verhandlung gezogen, sondern „zurückgestellt“ werden; da sie hiedurch den Anspruch auf dringliche Behandlung nicht verlieren, bilden sie ein Hemmnis für weitere Arbeit. Bei der Besprechung des Ausschußantrages findet Doktor Wagg warme Worte für den Motivenbericht Dr. von Grabmayrs, steht jedoch den Anträgen selbst äußerst skeptisch gegenüber. Nach seiner Ansicht wäre eine strenge, genaue Handhabung der bestehenden Geschäftsordnung besonders zu wünschen; bisher hätten fast alle Präsidenten des Hauses große Scheu vor kraftvoller Handhabung der Bestimmungen der Geschäftsordnung gezeigt. Zum Schluß seiner Ausführungen zollt der Verfasser dem jetzigen Ministerium warme Anerkennung, namentlich für die rücksichtsvolle und eingehende Beantwortung von Interpellationen, und

„Da könnt Ihr freilich wirtschaften; indessen, lieber Freund —“

Seine Begeisterung schnitt mir den Einwand vom Munde ab. „Nicht wahr?“ rief er stolz. „Ohne Uebertreibung, sie ist ein Juwel. Dessenungeachtet, ich gestehe es offen, haben mir schon manche Kalamität durchgemacht. Schlächter und Bäder kommen kaum in Betracht, die borgen. Aber zuweilen fehlte die Mieth, sogar der Lohn für die Bedienung. Da solltest du nur meine Frau sehen! Keinen Augenblick die Besinnung verloren, mit beherrschendem Blicke die Situation überschaut. Und dabei voll bezaubernder Grazie und Liebenswürdigkeit. Ich habe es selbst erlebt, wie sie einen Konfektionär, der mit etwas stürmischen Gehärden die Kleinigkeit von fünfhundert Mark einforderte, nicht allein beruhigte, sondern auch so umkrempelte, daß er ihr auf ihr neuestes Bild hin noch hundert Mark vorstreckte. Ich sage dir, wenn sie so blickt und spricht, dann öffnen sich ihr nicht nur alle Herzen, sondern auch alle Taschen.“

„Aber könnte auch die Sache nicht dennoch einmal über'n Kopf wachsen?“

„Wo denkst du hin! Niemals. Im Gegenteil, unsere Zukunft ist vollständig gesichert. Das alles sind Lappalien, die bei dem nächsten großen Erfolge meiner Frau ausgeglichen werden. Meine Frau nämlich hat eine künstlerische Idee, eine Idee, sage ich dir, so voll Größe, und aktuell und apart!“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und eine Dame in majestätischer Haltung rauschte herein, eine junonische Erscheinung mit dunklen, sieghaft

sagt, Dr. von Koerber's bisherige Taten hätten ein berechtigtes Vertrauen auf seine begeisterte Vaterlandsliebe, seine Ehrenhaftigkeit, seine bewunderungswürdige Geduld und seine auskunftreiche Umsicht erweckt. Müsse auch seine völlige Festigkeit im Schutze der deutschen Grundfesten des Reiches noch die letzten Proben bestehen, so sei es doch für den guten Oesterreicher schon ein Trost, daß endlich einmal ein ganzer Mann an der Spitze der Regierung stehe, dem an maßgebendster Stelle die höchste Achtung nicht versagt werde und der bisher die gefährlichsten Klippen erfolgreich umschiffte habe.

Zum Erlasse des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber über die Handhabung der Theaterzensur bemerkt das „Allst. Wiener Extrablatt“, es werde allgemein anerkannt, daß diese Verfügung ausschließlich von Wohlwollen für die freie Entwicklung der Bühnendichtung und der Bühnen differtiert sei und die durchaus anerkennenswerte Absicht habe, den Polizeigeist, der von früheren Zeiten her das kritische Walten der Zensurbehörden allzusehr beeinflusst hat, in die gebührenden Schranken zu verweisen. Die moderne dramatische Dichtung habe am meisten Veranlassung, sich dieses Erlasses zu freuen, denn er erleichtere ihr den Zutritt zur Bühne, der ihr bisher oft durch allerlei von der Zensur vorgeschobene Querballen verlegt war.

Die tschechischen Blätter beschäftigen sich unausgesetzt mit der künftigen Gestaltung der parlamentarischen Situation. „Narodni Listy“ sagen, die Klärung werde nicht erst am 26. d. M. auf dem Vertrauensmännertage in Prag, sondern schon vor der ersten Lesung der Vorlage über die Aufnahme der Barzahlungen erfolgen. Der „Obzor“ führt aus, daß in dem Verhalten der Regierung zur Frage der Errichtung einer tschechischen Universität in Wäheren der Schlüssel der inneren Situation liege.

Die „Frankf. Ztg.“ erhält über ein Gespräch mit dem König von Serbien einen Bericht aus Belgrad vom 13. d. M. Der Korrespondent schreibt: König Alexander empfing mich heute im Monat. Er äußerte sich zunächst über die Lage in den an Serbien angrenzenden türkischen Landesteilen und bedauerte, daß man in Europa infolge der bulgarischen Agitation sich fast ausschließlich mit Mazedonien und bis auf die jüngste Zeit sehr wenig mit Albanien beschäftigte, wo die Christen wegen des albanesischen Druckes in viel schlimmerer Situation seien. Der König erklärte sich als Gegner einer Autonomie Mazedoniens, weil dieses Gebiet weder eine historische, noch eine ethnographische, noch eine kulturelle Einheit sei und die Bevölkerung nicht in Frieden miteinander auskommen könnten. Serbien werde seine loyale Haltung in der mazedonischen Frage beibehalten, erstens weil derjenige, der die gewalttätige Entscheidung herbeiführe, eine schreckliche Verantwortung auf sich lade, zweitens weil Serbiens Aussichten bei längerem Zuarbeiten nur wachsen könnten. Auf die jüngsten Ereignisse in Serbien übergehend, bezeichnete der König die Radikalen als die für die Verfassungsänderung Verantwortlichen. Er sei an sich kein Gegner der Radikalen, wie es sein Vater gewesen, und habe, während sie vorher unterdrückt worden waren, nach seiner Heirat ihre Einführung in die Regierung bewirkt in

strahlenden Augen. Hinter ihr erschien ein Geschäftsdienner mit einem Paket.

Mein Freund stellte mich vor, und sie begrüßte mich mit solcher natürlicher Grazie und Herzlichkeit, daß ich mich gefangen fühlte. Dann nahm sie dem Mann das Paket ab, öffnete es schnell und entfaltete vor unseren erstaunten Augen eine prachtvolle japanische Stiderei.

„Was sagst du dazu, Walter? Hundert Mark! Halb gefunden, nicht?“ Ihre Stimme klang volltönig wie Glockengeläut und ihre Haltung in dem schwarzen Sammetkleide mit einer Schleppe hätte einer Königin Ehre gemacht. Unbeweglich wie eine Schildwache stand der Geschäftsdienner an der Tür.

„Der Mann hat quittierte Rechnung“, sagte sie halblaut.

Auf Walters Gesicht zeigte sich eine leichte Röte.

„Ja — ich habe mir kein Geld eingesteckt.“

Da wandte sie sich mit einer wunderbar bestreichenden, so innigen Liebenswürdigkeit an mich.

„Lieber Freund, würden Sie wohl so gütig sein?“

„Ich bin glücklich, gnädige Frau.“ Hastig griff ich in die Tasche und stellte ihr einen Hundertmarkschein, den letzten, zur Verfügung, dann griff ich nach der Mütze.

„Sie essen doch mit uns Abendbrot?“

„Bedauere tausendmal, Gnädigste, aber ich muß — um acht Uhr beim Admiral sein. Habe die Ehre! Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“

Gedankenvoll zog ich meine Straße. „Armes Häschen!“ dachte ich, nicht ohne aufrichtiges Mitleid; doch auch nicht ohne einen Anflug von Ärger. „Sie ist die Malerin und wir sind — die Pinsel.“

der Hoffnung, daß sie ihren engen Parteistandpunkt verlassen und sich einer mehr staatsmännischen Auffassung der Politik zuwenden würden. Diese Hoffnung habe ihn jedoch getäuscht und die Radikalen hätten ihren Einfluß dazu benützt, unter engherzigem Ausschluße der anderen Parteien sich selbst eine dauernde Machtstellung zu schaffen. Besonders widersinnig und für das Land gefährlich sei es, daß der Senat von ihnen beherrscht wurde, denn wenn der Senat, der das konservative Element in der Politik darstellen sollte, ebenfalls radikal werde, so sei er eine Karikatur und neben der Skupschina überflüssig. Deshalb mußte die auf Grund der Verfassung von den Radikalen bewirkte Gesetzgebung aufgehoben und der Zustand so wie er am Tage der Einführung der Verfassung war, wiederhergestellt werden. Später werde man erwägen, was an dieser Gesetzgebung gut gewesen sei und dies beibehalten. Ein grundsätzlicher Ausschluß radikaler Politiker von der Regierung sei nicht beabsichtigt. Zunächst jedoch werde man in der Hauptsache vermutlich mit den Liberalen regieren, vielleicht mit Hinzuziehung fortschrittlicher Elemente. Der König erklärte ferner den bisherigen Abstimmungsmodus bei den Wahlen zur Skupschina für verkehrt. Die zu Gunsten der Analphabeten erfundene Methode, mit Kugeln abzustimmen, habe es den Radikalen möglich gemacht, die Kammer mit ihrem Anhang zu besetzen. Man werde daher vermutlich diese Methode ändern müssen, und zwar nicht die geheime Wahl abschaffen, wohl aber die Abstimmung mit beschriebenen Stimmzetteln einführen.

In Japan war vor einigen Monaten das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden, weil es den Plänen der Regierung für die Flottenvermehrung nicht zugestimmt hatte. In den ersten Tagen dieses Monats fanden nun die Neuwahlen statt, ihr Ergebnis ist aber ein solches, daß die Regierung wiederum mit einer ersten Opposition zu rechnen haben wird. Premierminister Graf Kazura beabsichtigt daher, wie der „Köln. Zeitung“ gemeldet wird, zurückzutreten und die Regierung in andere Hände zu legen; Marquis Ito lehnte die an ihn ergangene Aufforderung zur Kabinettsbildung ab, weil er nicht im Stande sei, eine Verständigung zu finden, bei der die Durchführung des englisch-japanischen Vertrages möglich wäre, d. h. die Mittel zu schaffen, um das dritte Programm der Verstärkung der japanischen Flotte zu erfüllen. Auch Marquis Sai-Ban-Si, Vorsitzender des Obersten geheimen Rates, lehnte die Kabinettsbildung ab. Die industrielle und kaufmännische Welt schlägt den Grafen Matsukata als geeignetsten Nachfolger Kazuras vor.

Tagesneuigkeiten.

— (Five o'clock am chinesischen Hofe.) Ende Februar gab die Kaiserin-Witwe von China den Damen der fremden Gesandtschaften einen Tee. Nicht zum erstenmal, aber es ist immer wieder ein Ereignis und eine außerordentliche Auszeichnung. . . . Zumal die alte Kaiserin gegenüber den fremden Diplomatenfrauen angeblich von einer entzückenden Liebenswürdigkeit sein kann. So war's denn auch diesmal. Die Damen waren sehr beglückt, als sie sich, mit Geschenken reich beladen, zurückzogen. Aber

Den Lebenden ihr Recht!

Wiener Original-Roman von **H. Hottner-Grese.**
(6. Fortsetzung.)

Das Mädchen ging mit gesenktem Kopfe neben ihm her und kämpfte sichtlich mit ihrer Verwirrung. Als sie die Tür des Hauses öffnete, hatte sie noch keine Antwort gefunden. Reinhold Ottmann wollte ihr Zeit lassen. Erst sollte sie Vertrauen fassen, dann kam alles andere von selbst.

„Marie!“ rief das Mädchen mit unsicherer Stimme. „Marie!“

Die Tür, welche vom Flur nach der Küche führte, wurde rasch geöffnet und eine alte Frau erschien auf der Schwelle. Sie mußte einst groß und stark gewesen sein. Aber das Alter drückte sie bereits nieder. Weißes Haar schimmerte in glatten Scheiteln an den Schläfen und ein Fuß wurde stark nachgezogen. Aber unter der runzelreichen Stirne blickte ein Paar ungemein heller, kluger Augen nach dem Fremden. Freundlich streckte er ihr die Hand hin.

„Griß Gott, Frau Marie! Kennen Sie mich denn nicht mehr? Und ich bin doch so oft zu Ihnen gekommen, als kleiner Schlingel! Habe um Bratäpfel gebettelt und um allerlei Süßes und Gutes! Und Sie hatten meist ein weiches Herz gegen den schlimmen Reinhold.“

„O mein Gott, das Reinholderl, der Herr Doktor, wollt' ich sagen! Nein, das ist ein Glück für uns, daß Sie endlich heimkommen! Wenn ich denk', wie ihr alle Kinder wart, die Martha — Gott helf' ihr! — und Sie, Herr Doktor — und der Unglücksmanisch, der Egon — nein, wenn ich so zurückdenk'.“

das Entzücken hielt nicht an. Es gibt auch am chinesischen Hofe indiskrete Leute. Wie „Daily Mail“ aus Shanghai berichtet, erfuhren nämlich die Damen, daß die Kaiserin sofort nach ihrer Entfernung zum größten Ergötzen des Hofstaates sich über sie lustig gemacht habe! Die alte mächtige Frau soll das Benehmen einiger Europäerinnen mit einer für ihre Jahre erstaunlichen Gewandtheit nachgeahmt haben.

— (Josef Rainz und die Schlangen.) In einem interessanten Privatbriefe, den der „Berliner Börsenkurier“ veröffentlicht, wird über ein Gastspiel berichtet, das Josef Rainz, der ausgezeichnete Schauspieler des Burgtheaters, vor einigen Jahren in Kopenhagen absolvierte und bei welchem neben ihm noch andere Berühmtheiten gastierten, nämlich ein paar allerdings nicht lebendige, doch vortrefflich nachgemachte Schlangen. Die Sache verhielt sich so: Kurz vorher war „Der Traum ein Leben“, in welchem Drama Rainz in Kopenhagen spielen sollte, in Berlin gegeben worden, und das Publikum, welches sonst gerade in der deutschen Hauptstadt sehr ulig gestimmt ist, wenn aus Pappentafel oder Gummi gefertigte Ungeheuer auf der Bühne ihrem Amte schlecht walten, blieb auch in der betreffenden Szene in wehevoller Stimmung, weil eben die Kunstschlangen ihre Sache ganz ausgezeichnet gut machten. In Kopenhagen nun gebrach es an solchen Wundertieren, und da telegraphierte Rainz an seinen Berliner Freund Kober, der mit ihm gastieren sollte, kurz und präzise: „Bringe die Schlangen mit!“ Die Sendung erfolgte, die Schlangen machten auf der Bühne beinahe ebensoviel Furore wie Rainz selbst, was sich aber unterwegs ereignete, war sehr ergötlich. An der dänischen Grenze war Zollrevision. Koffer und Kisten sollten untersucht werden, und Herrn Kober's Sträuben, die Kunstschlangen derangieren zu lassen, weckte den Verdacht des Revisors. Die inhaltsschwere Kiste wurde also geöffnet. Der Beamte griff hinein und packte eine der Schlangen unglückseligerweise am Schwanz. Zuerst schrie er entsetzt auf, dann aber auch das ihn umstehende Reifepublikum; denn die Schlange schnellte aus der Kiste und wälzte sich in ihrer drei Meter langen Gestalt bis zum Tische des Zollrevisors. Als sich die Sache aufklärte und am anderen Tage ganz Kopenhagen wußte, daß Josef Rainz mit Schlangen gastieren werde, gab es ein hübsches Stück Sensation in der dänischen Hauptstadt; das Theater war überfüllter wie je zuvor und unentschieden blieb damals, ob es der Genius Grillparzer's, ob es der große Schauspieler oder ob es die imitierten Reptilien waren, denen ein noch nicht dagewesener Erfolg zu danken sei.

— (Ein praktischer Engländer.) In Liverpool war bei einem Eisenbahnunglücke ein dortiger Einwohner verunglückt. Der mit der Vertretung des Vermögens betraute Advokat erlangte für seinen Klienten eine Entschädigung von 30.000 K. Als der Bote des Advokaten dem Verstümmelten die Summe gebracht hatte und in das Bureau zurückkam, überreichte er neben der Empfangsbekräftigung ein Angebot des Klienten, wonach dieser gegen Zahlung einer weiteren Summe von 30.000 K auch sein anderes Bein der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stellt.

— (Eine merkwürdige Hundegeschichte.) Aus Augsburg meldet man: Vor einigen Tagen ist der Jagdvatier und Jagdpächter Kurrer in Emsteim auf der Jagd meuchlings von einem noch nicht ermittelten Mörder erschossen worden. Erst nach fünf Tagen wurde die Leiche gefunden, bis zur Unkenntlichkeit aufgefressen von dem eigenen Hunde des Getöteten. Der Hund hatte bei der Leiche seines Herrn drei Tage ununterbrochen ausgeharrt, dann ist er wiederholt ins Dorf gekommen und hat sich auffällig benommen. Futter hat er aber von niemandem genommen. Dennoch war er nicht ausgehungert. Als man, den Spuren des Hundes folgend, die Leiche fand, ging das Tier daran, am freiliegenden Vorderarme zu nagen und zu beißen und nur mit Gewalt konnte es entfernt werden, wobei es sich gegen die Angreifer zähnefleischend zur Wehr stellte.

Sie konnte nicht weiter, helle Tränen rannen über die faltigen Wangen.

Dr. Reinhold Ottmann streichelte beruhigend die zitternden Hände, welche noch immer auf seinem Arme lagen.

„Nun bin ich aber da, Marie“, sagte er herzlich — „und ich will trachten, soviel in meinen Kräften steht, Ihnen und der kleinen Hedwig die Sorgenlast ertragen zu helfen. Wo ist denn übrigens das Kind hin?“

„Zu Martha ist sie hineingeschlüpft, Herr Doktor. Wird ihr wieder einen Umschlag machen oder die Tropfen geben, oder sonst was tun, was der Arzt angeordnet hat. Kommen Sie nur einstweilen da rein.“
Doktor Reinhold — sehen Sie, der Zuname geht mir doch jetzt nicht ordentlich von der Zunge — da, bitte in Hedys Malkabinett. Julius will ich auch gleich mal suchen. Ach, Herrje! Wenn man den Kopf so voll hat mit Sorgen, denkt man nicht immer an den Zungen! Und heidi! Ist er fort! Und er weiß doch, wie er sich schonen soll seit der Zungenentzündung! Und wie Marthchen immer voller Angst war, seinetwegen, und sich das Brot vom Munde abgespart hat, damit er alle die guten Bissen haben soll und damit er ins Gymnasium gehen kann und einmal was Großes wird! Und einen Kopf hat er ja auch der Bub — der ihm das Lernen nur eine Spielerei ist. Ja, der — der wird schon was! Aber ein Leichtfuß ist er doch! Na, ist nur gut, daß nun die Schule bald wieder angeht und dann — ja, was ich sagen wollte! Sehen Sie sich doch, Reinhold — nein, Herr Doktor — hier, bitte — oder lieber da, beim Fenster, wo Hedwig ihr Tisch steht. —
(Fortsetzung folgt)

(Ein brennendes Meer.) Unlängst erblickte man an den Hafennolen der Stadt Noworost dichte schwarze Rauchwolken, die sich immer mehr verdichteten. Sofort erschallte der Schreckensruf: „Die Stadt brennt!“ alle Straßen, und in großen Scharen eilte das Volk dem Orte zu, von dem die Rauchwolken aufstiegen. Als man sich dem Hafen näherte und bemerkte, daß hier der Brand offenbar seinen Ursprung hatte, glaubte man, ein Dampfer brenne, doch den Neugierigen bot sich ein ganz anderes, weit interessanteres Bild dar. Das ganze Meer, so weit man blicken konnte, stand in Flammen! Es war nämlich auf dem Wasser schwimmendes Naphtha zwischen dem Ufer und den Molen in Brand geraten und das Feuer bildete in seiner Großartigkeit ein wundervolles Schauspiel. Es handelte sich um Naphtha, das beim Verladen auf die verschiedenen Fahrzeuge ausgeflossen war. Der Brand, der eine ganze Stunde dauerte, richtete glücklicherweise keinen nennenswerten Schaden an, so daß man sich an dem „brennenden Meer“ vollauf erfreuen konnte. Man erzählt sich, der „Boissischen Zeitung“ zufolge, daß zwei Arbeiter auf der Mole geessen und das Naphtha auf dem Wasser beobachtet hätten. Da habe der eine dem anderen gesagt: „Wenn du willst, zünde ich das Meer an“; er habe dann ein Streichhölzchen angezündet und in das Wasser geworfen, das im nächsten Augenblicke ein Flammenmeer gebildet habe.

— (U s e i n e m R o m a n.) Der Graf ließ sich zwei Eier geben und versank darauf in langes Brüten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Gestern fand im Festsale ihres Anstaltsgebäudes die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Krainischen Sparkassa unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Josef Lu d m a n n statt. Aus dem durch denselben vorgetragenen Rechnungsabslusse entnehmen wir, daß das ganze Verwaltungsvermögen sich Ende 1902 mit 75.782.470 K 33 h belief, und sich gegen das Vorjahr um 4.131.824 K 64 h vermehrte. Die einzelnen Geschäftszweige ergaben folgende Resultate: Die Hypothekdarlehen betrugen Ende 1902 32.680.552 K 27 h, haben sich gegenüber dem Stande von Ende 1901 um 1.512.485 K 40 h vermehrt und betragen Ende 1902 mit den Gemeindepfandbriefen insgesamt 34.220.482 K 70 h.

Der Stand der Gemeinde-Darlehen erhöhte sich im abgelaufenen Jahre um 1.009.622 K 87 h, der der 3 %igen Darlehen dagegen ermäßigte sich um 2409 K 54 h.

Das Lombardgeschäft bewegte sich gleich wie in den Vorjahren in engen Grenzen und wies keine nennenswerte Veränderung auf. Das Wechselkonto zeigt einen Rückgang von 217.000 K und belief sich Ende 1902 auf 444.000 K.

Der Stand der Werteffekten blieb sich Ende 1901 auf 27.245.968 K 85 h, Ende des Jahres 1902 dagegen auf 29.724.284 K 40 h, es hat sich sonach das Obligationenkonto um 2.478.315 K 55 h erhöht. Der buchmäßige Kursgewinn belief sich auf 395.919 K 32 h, der realisierte Kursgewinn auf 71.951 K 36 h.

Die Konto-Korrent-Guthaben bei den Banken betragen Ende 1902 3.576.305 K 53 h, um 1.120.035 K 45 h weniger als im Vorjahre.

Die Interessenten-Einlagen, einschließlich jener der Teilnehmer an der Alterssparkasse, beliefen sich Ende 1902 auf 62.186.305 K 36 h und haben sich diese im Verhältnis zum Stande von 1901 um 3.049.724 K 94 h vermehrt.

Nach einem Zeitraum von sieben Jahren sind im Jahre 1902 das erstmalig wieder die Rückzahlungen hinter den Einlagen zurückgeblieben, eine Erscheinung, die auf die sinkende Verzinsung der Anlagewerte und auf den Umstand zurückzuführen sein dürfte, daß, nachdem die Krainische Sparkasse die Einlagen gleich den anderen Sparkassen im Lande mit 4 % verzinst, für jene Bevölkerungskreise, aus denen ihre Einleger stammen, keine Veranlassung vorliegt, ihre Gelder nicht in der Krainischen Sparkasse einzulegen. Der Bericht begrüßt diese Tatsache mit Genugtuung; verheißt jedoch keineswegs die Schwierigkeiten, die sich einerseits aus dem steigenden Einlagenstande und andererseits aus dem sinkenden Zinsfuß der der Sparkasse zur Verfügung stehenden Anlagen für die Direktion ergeben werden; eine Folge dieser Erscheinungen wird im laufenden Jahre wahrscheinlich eine weitere Reduktion des ohnehin geringen Reinertrages der Sparkassegeschäfte sein.

Von dem Einlagenstande per 62.186.305 K 36 h sind 34.220.482 K 70 h oder 55 % derselben durch Hypothekdarlehen und Gemeindepfandbriefe bedeckt.

Die Interessenten-Kapitalien, abgesehen von der Alterssparkasse, pr. 61.477.380 K 71 h verteilen sich auf 40.602 Einlagebüchel, so daß durchschnittlich auf ein Büchel ein Interessenten Guthaben pr. 1514 K 14 h entfällt.

Im Pfandbuche wurden im Jahre 1902 16.929 Pfänder mit Darlehen im Gesamtbetrage von 216.697 K befehnt und 15.934 Pfänder gegen Rückzahlung von 209.087 K ausgestellt. Dieser Geschäftszweig, an dem der Sparkassensfonds mit dem Betrage pr. 186.930 K 40 h beteiligt war, ergab einen Geschäftsgewinn von nur 525 K 31 h.

Der Kreditverein zählte Ende 1902 204 Teilnehmer mit dem bewilligten Kredite von 1.568.250 K, der Sicherstellungsfonds betrug 156.825 K und der Reservefonds 123.347 K 37 h.

Die Geschäftsabrechnung des Jahres 1901 ergab einen Reingewinn pr. 2126 K 54 h, wovon die statutenmäßige 40 % Quote im Betrage von 850 K 61 h an die Sparkasse abgeführt wurde.

Die Reservefonds betragen Ende 1902 9.164.448 K 38 h, haben sich daher infolge des buchmäßigen Kursgewinnes und Ueberweisung der Reingewinnquote aus dem Jahre 1901 um 541.192 K 23 h erhöht.

Das reine Geschäftsergebnis betrug beim Sparkassensfonds 122.270 K 25 h, beim Reservefonds 181.873 K 44 h

und zuzüglich des für gemeinnützige und wohltätige Spenden verwendeten Betrages pr. 128.344 K 27 h zusammen 432.487 K 96 h, gegenüber jenem des Jahres 1901 mehr um 68.240 K 75 h, was insbesondere auf die im Berichtsjahre realisierten Kursgewinne zurückzuführen ist.

Bezüglich der Verwendung des Reinertrages pr. 304.143 K 69 h beschloß die Generalversammlung a) zur Vermehrung des Pensionsfonds 40.000 K, b) zur Vermehrung des Fonds für den eventuellen Bau eines deutschen Theaters in Laibach 40.000 K zu verwenden, zur Schaffung eines Fonds für eine größere gemeinnützige Aktion anlässlich des neunzigjährigen Bestandes der Sparkasse einen Betrag von 100.000 K aus dem Reingewinne auszuscheiden, besonders zu verrechnen und nach dem Einlagezinsfuß kontotorrentmäßig zu verzinsen, und den nach Abzug dieser Beträge erübrigenden Restbetrag des Reinertrages mit 124.143 K 69 h dem allgemeinen Reservefonds zuzuführen, der sich dadurch auf 7.358.455 K 85 h erhöhte.

Sämtliche Reserven im Gesamtbetrage von 9.288.592 K 7 h werden sohin über 14,9 % der Interessenten-Guthaben ausmachen.

Nachdem in den Vorjahren Frau Leopoldine Gregorich und Herr Anton Schuinnig die Krainische Sparkasse mit namhaften Stiftungslegaten bedacht hatten, erhielt diese im verfloffenen Jahre einen neuerlichen Beweis des Vertrauens, dessen sie sich in den weitesten Kreisen erfreut, indem Fräulein Lubmilla Gasparič, welche am 6. Oktober v. J. zu Laibach starb, die Krainische Sparkasse zur Universalerin ihres nach Errichtung mehrerer Legate erübrigenden Vermögens mit der Bitte eingesetzt hatte, dessen Erträgnisse deutschen Schulzwecken zuzuwenden. Die vor kurzem abgewidelte Verlassenschaft ergab, daß nach Abzug der Legate, Erbgebühren und Abhandlungskosten ein Kapital pr. Nominale 34.630 K erübrigte, dessen Erträgnisse im Sinne der hochherzigen Erblasserin werden verwendet werden.

Nach Genehmigung des Vorschlages wurde ein Betrag von 3200 K als Zuschuß für die Teilnehmer an der Altersparkasse bewilligt und an wohltätigen und gemeinnützigen Spenden 137.059 K 81 h genehmigt. Dieselben verteilen sich wie folgt:

I. Für Wohltätigkeitszwecke 19.160 Kronen, und zwar: der Stadtgemeinde Laibach: a) dem Armen-Institute für nach Laibach zuständige Arme 2500, b) für in Laibach wohnhafte, aber nicht hieher zuständige Arme 2500, zusammen 5000, dem hiesigen Elisabeth-Kinderospitale als Subvention 1000, demselben weiter für die Unterbringung von fünf armen strophulösen Kindern im Seehospize Grado 560, zur Unterstützung bedürftiger, aus dem Zivilspitale entlassener Melonaleszenten 400, der Armenhaus-Administration in Laibach zur Anschaffung der Leibes- und Bettwäsche 200, der Laibacher Arbeiter-Kranken- und Invalidentasche 200, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siechenhaus 400, dem Vinzenz-Vereine für das Knabenasyl 400, demselben für das Knabenwaisenhaus und die Vereinschule 1000, dem hiesigen Mädchenwaisenhaus 600, der Vinzenz-Konferenz zu St. Jakob, zu St. Nikolaus, zu Maria Verkündigung und zu St. Peter je 400, dem Vereine der Aerzte in Krain zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Aerzten 600, weiters aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums des Aerztereines eine außerordentliche Widmung per 4000 mit der Bestimmung, daß dieses Kapital fruchtbringend anzulegen und dessen Erträgnisse zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach Aerzten, ohne Unterschied der Nationalität, verteilt werden sollen; dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul: a) zur Unterstützung armer Familien 400, b) für Zwecke des Josefinum 1100, zusammen 1500; dem Elisabeth-Frauenvereine zur Armenunterstützung 300, dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsvereine 600, der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse in Neumarkt 200, der Kranken- und Siechenanstalt in Idria 400, den armen Franziskanerinnen in Laibach: für arme Kranke 100, für die Rächschule 100, zusammen 200 Kronen.

II. Für Subventionierung von Lehranstalten 48.720 Kronen, und zwar: der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach pro 1903/1904: I. Abtheilung für Holzindustrie: a) Beitrag zu den laufenden Ausgaben für Lehrmittel 400, b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten 1200, II. Abtheilung für Spizennäherei und Kunstfädelerei: a) Beitrag zu den Ausgaben der Lehrmittel 100, b) für die Beistellung der Schullokalitäten 400, der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 1000, für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Gottschee, Krainburg, Stein, Neumarkt, Radmannsdorf, Bischofslack, Gurkfeld, Adelsberg, Rudolfswert, St. Veit bei Laibach, Reinfis, St. Martin bei Vitai, Sagor, Ußling, Velbes und in Zirknitz je 100, jener in Mottling 140, für die Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach 3200, derselben für die Erhaltung des Kammermusik-Instituts pro 1903/1904 500, derselben aus Anlaß der Feier ihres 200jährigen Bestandes: a) für ihren Vereinsfonds 10.000, b) zur Stärkung des Lehrerpensionsfonds 10.000, für die Musikschule der Glasbena Matica 400, der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines für den deutschen Kindergarten 1280, für den deutschen Kindergarten in Gottschee, Neumarkt und Sagor je 200, für die Kleinkinderbewahranstalt in Laibach 400, für Unterstützung der Privatberthschule des Fräuleins Anna Sorre in Rudolfswert 100, der Mädchen-Fortbildungsschule der armen Schulschwester in St. Michael bei Rudolfswert, Subvention 200, zur Zahlung des Schulgelbes und der Lernmittel für fünf dürftige externe Schüler aus Krain der hiesigen Handels-Lehranstalt im Schuljahre 1903/1904 à 260 = 1300, zur Erhaltung der höheren Töchterchule des Instituts Guth, I., II. und III. Jahrgang, 11.900, dem Konvente der Ursulinerinnen aus Anlaß der Feier des 200jährigen Bestandes des Ursulinerinnen-Klosters in Laibach eine außerordentliche Subvention für Schulzwecke 4000 Kronen.

III. Für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen zu Handen der betreffenden Vorsetzungen 9440 Kronen, und zwar: dem k. k. Staatsgymnasium in Laibach 400, dem k. k. II. Staatsgymnasium in Laibach 300, dem k. k. Gymnasium in Gottschee 200, dem k. k. Obergymnasium in Krainburg: a) Subvention für den Unterstützungsfond 200, b) für die Schülerbibliothek 200, zusammen 400, dem k. k. Gymnasium in Rudolfswert 200, der k. k. Oberrealschule in Laibach 400, der k. k. Unterrealschule in Idria 50, der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt: für Kandidaten und Schüler 200, für Kandidatinnen und Schülerinnen 200, der I. und II. städtischen Volksschule in Laibach je 400, der III. städtischen Volksschule in Laibach 50, der Ursulinerinnenchule in Laibach 500, der Ursulinerinnenchule in Bischofslack 200, der deutschen Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 200, der städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach 400, und für die Schulwerkstätte dieser Schule 300, der städtischen slovenischen Mädchenschule in Laibach 200, der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach 500, der Knabenvolksschule in Rudolfswert 200, der Mädchenvolksschule in Rudolfswert 100, der Mädchenschule in Gottschee 100, den oberen Klassen der Bürgerschule in Gurkfeld 100, der Volksschule am Karolinengrunde 100, der Volksschule der Freiin von Lichtenturnschen Mädchenwaisenanstalt 200, derselben zur Anschaffung von Lehrmitteln 200, der gewerblichen Fortbildungsschule der I. und II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach je 100, jener der III. städtischen Knabenvolksschule in Laibach 50, der Hufbeschlag-Lehranstalt in Laibach 100, dem Schulpfennig-Vereine in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel und dem Vereine „Narodna šola“ zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel je 400, dem Grazer Freitische mit Hinweis auf die ärmeren Universitäts Hörer aus Krain 200, dem Grazer Freitische an der technischen Hochschule, dem Asylvereine der Wiener Universität, und dem deutschen Universitäts-Stiftungsfonds in Graz je 100, dem Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler an der Laibacher Fachgewerbeschule 90, dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 700, dem Unterstützungsvereine für dürftige und würdige Hörer der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, der Studentenküche in Krainburg, Rudolfswert und Gottschee je 100 Kronen.

IV. Für gemeinnützige Zwecke, Anstalten und Vereine 42.250 Kronen, und zwar: der freiwilligen Feuerwehr in Laibach für den Vereinsfonds 1000, dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, jenem in Rudolfswert, Oberlaibach, St. Veit bei Laibach und Bischofslack je 100, dem patriotischen Landes-Hilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärowitwen und -Waisen, eventuell zu Vorträgen im Kriegesfalle 1200, dem hiesigen Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze und dem Volksküchen-Vereine je 200, dem Landes-Lehrervereine in Laibach: a) für Vereinszwecke 200, b) zur Herausgabe der Schulzeitung 600, der Sektion Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines für lokale Zwecke 600, dem Fischereirevier-Ausschusse in Laibach 200, dem krainisch-küstenländischen Forstvereine 100, und für Aufforstungsprämien 200, dem Hilfsbeamten-Unterstützungsvereine in Laibach 200, dem Musealvereine in Krain als Subvention 100 und als Beitrag zu den Kosten der Herausgabe der Mitteilungen 200, zusammen 300, dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker in Krain 100, dem deutschen Lesevereine an den Hochschulen in Graz 60, dem hiesigen Jagdschutzvereine an Subvention 200, an Subvention für das Hospital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert 2000, dem hiesigen Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge aus Krain Jahresbeitrag 200 und jenem in Marburg 200, zusammen 400, an Subvention für die Waisenanstalt in Gottschee 200, dem Theatervereine an Subvention für die Saison 1903/1904 3000, dem österreichischen Bunde der Vogelfreunde 100, den Vereinen „Bürgerhort“ und „Jugendhort“ in Laibach je 400, dem Südmärkischen (krainisch-küstenländischen) Sängerbunde 200, dem Laibacher deutschen Turnvereine aus Anlaß seines 40jährigen Bestandes für Vereinszwecke 4000, dem Vereine zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Reg 50, dem Unterstützungsvereine der zisleithanischen Sparkasseneinrichtungen 40, dem allgemeinen Arbeiter-Fortbildungs- und Rechtschutzvereine in Laibach 100, dem Wäzefan-Kunstvereine für das Museum 200, dem Arbeitergefängnisvereine „Vorwärts“ in Laibach 50, für die Besucher des Weinbaukurfes an der Landesadlerbauerschule in Stauden 200, der salesianischen Anstalt in Kroissened 400, der Fachschule für Spigenköpfelei in Idria, der freiwilligen Feuerwehr in Gurkfeld zur Anschaffung von Löschgeräten und der Schulleitung in Rabenz zur Herstellung des Schulgartens je 100, der freiwilligen Feuerwehr in Slavina bei Adelsberg 150, dem Ortschulrate Töplig-Sagor Beitrag zur Herstellung einer Obstbaumchule und Wasserleitung 500, der Bezirksbaumchule in Loitsch 300, Erhöhung der Subvention für frequentanten des Kurfes an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz 100, für zwei mittellose Zöglinge an der hiesigen Taubstummenanstalt Verpflegungsgebühr für je acht Jahre à 300 = 4800, der krainischen Kunstbeamtin als Höchstbetrag 10.000, Beitrag zur Altersparkasse 8200 Kronen.

Hierauf erbat sich der Herr Regierungsvertreter Landesregierungsrat Ludwig Marquis von G o z a n i das Wort zu folgender Ansprache:

Geehrte Generalversammlung! Jahr für Jahr pflegt die Direktion der Krainischen Sparkasse der geehrten Generalversammlung Anträge auf Verwendung gemeinnütziger Spenden zu stellen und sich die Genehmigung für Zuwendungen zu erbitten, welche von der Direktion in der Zeitperiode seit der letzten Tagung der Generalversammlung gemacht wurden.

Diese Antragstellung erfolgte in der denkbar schlechtesten Weise durch Auflage, Verlesung und Botierung eines Spenden-Verzeichnisses. Die schlechte Art der Behandlung des Gegenstandes läßt erahnen, daß derjenige, der an Wohltun Freude hat, daran nicht viel Worte knüpft, sie erweckt jedoch das Bedenken, ob nicht bei dieser Behandlung des Gegenstandes die Wertschätzung für die Zuwendungen Abbruch erleiden könnte.

Offenbar sagen Sie sich, daß der schlechte Spenden-Verteiler für den, der zu lesen versteht, ein kostbares Dokument ist, das eine berebte Sprache spricht und uns sagt, daß der Bienenfleiß, der sich seit nunmehr 82 Jahren Tag für Tag in diesem Hause betätigt, Segen über das Land Krain verbreitete, indem er in den weiten Gebieten der Humanität, des Unterrichtes, der Wissenschaft und der Kunst Neues schuf, Bestehendes stützte und für Zukünftiges Vorsorge trug.

Ich halte mich ermächtigt, der geehrten Versammlung für diese segensreiche Betätigung den Dank und die Anerkennung der Regierung auszusprechen, geradezu verpflichtet aber, für jene Zuwendungen zu danken, welche über Anregung der Landesregierung erfolgten. Unter letzteren befindet sich die Substantation für zwei Zöglinge der in der Verwaltung der Landesregierung stehenden Taubstummen-Anstalt. Es würde zu weit führen, von der ethischen und national-ökonomischen Bedeutung des Taubstummen-Unterrichtes zu sprechen, und ich will mich auf die Bitte beschränken, die Herren mögen, wenn Sie der Weg an der Anstalt vorüberführt, prüfen, ob auch diese Ihre Widmung eine zweckmäßige war.

Nachdem Präsident Ludmann dem Vertreter der k. k. Regierung namens des Vereines für die anerkennenden Worte gedankt, wurden den beiden ältesten Beamten des Vereines Buchhalter Karl Tschurn und Kanzleisekretär Raimund Schischkar in Anerkennung ihrer langjährigen verbienstvollen Tätigkeit eine Personalzulage von 600 K bewilligt und schließlich die Herren: Leopold Bürger, Dr. Ferdinand Eger, k. und k. Oberst Karl Edler von Hollegha, Adolf Kordin, Peter Kosler, Leopold Baron v. Lichtenberg, Josef Ludmann jun., Josef Mayer, Hofrat Dr. Reinhold von Nilling, Paul Seemann und Heinrich Wettach in den Verein gewählt.

(Personalmeldung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Herrn Ludwig Dimiz aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sektionschefs verliehen.

(Militärisches.) An Stelle des zum k. k. Landes-Gendarmeriekommando nach Laibach überföhrten Gendarmerie-Abteilungscommandanten, k. k. Oberleutnant Schindler, wurde der k. und k. Leutnant Hermann Grünwald des Dragonerregiments Nr. 5 zum Gendarmerie-Abteilungscommandanten in Rudolfswert ernannt.

(Ernennungen im Postdienste.) Es wurden ernannt der gewesene Post- und Telegraphen-Expeditor Julius Mazelle zum Postmeister in Gradac, die Postexpeditorin Anna Samec zur Postmeisterin in Hönigstein und die Post- und Telegraphen-Expeditorin Amalie Klinar zur Postmeisterin in Lengenseb.

(Graf Deblinsche Stiftungsplätze in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 kommen in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten drei Graf Deblinsche Stiftungsplätze böhmischer Abteilung zur Besetzung. Die Bewerber um diese Plätze haben die Mittellosigkeit der Eltern durch ein legales Mittellosigkeitszeugnis, dann den Umstand, daß sie einer Familie des böhmischen Herren- oder Ritterstandes angehören, eventuell von einer Familie des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren oder von Edelleuten aus anderen erblandischen Provinzen abstammen, durch Diplom oder Stammbaum nachzuweisen, und ist dem Gesuche, in welchem die Anzahl der Geschwister des Kompetenten, dann ob, und welche von ihnen versorgt sind, oder bereits eine Stiftung genießen, gewissenhaft anzugeben ist, die Erklärung der Eltern oder Vormünder beizulegen, daß sie bereit sind, für den Fall des Erlangens eines dieser Stiftungsplätze die zur Unterstützung des Kandidaten allenfalls noch nötigen Auslagen zu tragen. Im übrigen haben die betreffenden Bewerber den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten zu entsprechen.

Den Aufnahmsgesuchen sind beizulegen: 1. der Tauf-(Geburts-) Schein; 2. das ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten (ausgestellt im Sinne der mit der Zirkular-Verordnung vom 10. Febr. 1891, Abt. 14, Nr. 3671 vom Jahre 1890 — Normal-B.-Bl. 7. Stück — verkautbarten „Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung der Aspiranten bei der Aufnahme in die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten“); 3. das letzte Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis) des gegenwärtigen Schuljahres, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das verflossene Schuljahr; 4. der Heimatschein. Zur Einbringung der unmitttelbar bei der k. k. Statthalterei in Prag zu überreichenden, genau nach den vorstehenden Andeutungen zu instruirenden Kompetenzgesuche wurde die Frist bis zum 15. Mai 1903 festgesetzt.

(Laibacher Sportverein.) Gestern fand im Klubzimmer des Kasino die Jahreshauptversammlung des Laibacher Sportvereines unter dem Vorsitze seines Obmannes, Herrn Dr. Hans Janesch, statt. Derselbe konnte in dem Vortrage über die Tätigkeit des Vereines mit Genugthuung auf die schönen Erfolge hinweisen, deren sich das Unternehmen trotz seines kurzen Bestandes und vielfacher Schwierigkeiten erfreute. Der Verein blüht und gedeiht und hat sich die Sympathien weiter Kreise des Publikums erworben. Er entwickelte eine ganz anerkennenswerte sportliche Rührigkeit, indem sich seine Fußballriege siebenmal im Wett-

kampfe, und zwar viermal mit dem Giller Sportvereine, einmal mit dem Marineoffiziers-Fußballklub, einmal mit dem Judenburg Sportvereine und einmal mit dem Grazer akademischen Sportvereine mit günstigem Erfolge maß. Der glänzende Verlauf des internen Tennis-Turniers im Vorjahre, die lebhafteste Teilnahme des Publikums an demselben ist noch in lebhafter Erinnerung. Redner sprach schließlich den Ausschußmitgliedern, die sich um die Erfolge des Vereines besonders verdient gemacht hatten, den Dank aus. — Nach dem Berichte des Säckelwartes, Herrn Viktor Nagy, betragen die Einnahmen 4160 K 65 h, die Ausgaben 4060 K 64 h. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden mit Akklamation gewählt die Herren: Doktor Hans Janesch, Obmann, Adolf Kordin, Obmann-Stellvertreter, Josef Ludmann, Spielwart, Emerich Mayer, Spielwart-Stellvertreter, Viktor Nagy, Säckelwart, Raimund Ranzinger, Schriftwart, Leo Hamann, Zeugwart. — Es wurde sodann beschlossen, das III. interne Tennis-Turnier Mitte Juni zu veranstalten; die vorbereitenden Arbeiten hiefür wurden dem Ausschusse überlassen.

(Vorkehrungen für die Aufföhrung des Oratoriums „St. Franziskus“ in der Domkirche.) Anläßlich der Aufföhrung dieses Oratoriums in der Domkirche wird der innere Raum in etwa 900 numerierte Sitze eingeteilt. Außerdem gelangen mehrere Sitzbänke auf den Seitenschören zur Verwendung. Außer diesen Kirchenbänken werden auch Stühle zum genannten Zwecke verwendet werden. Die Stöhlplätze wurden unter dem Hauptchore und in der Nähe dieses Platzes bestimmt. — Vorgestern wurden in der Kirche die Vorkehrungen für die elektrische Beleuchtung im Presbyterium und unter der Kuppel (vier Bogenlampen etc.) getroffen. Die Arbeiten sind größtenteils bereits fertiggestellt.

(Baunachrichten.) Der Neubau des Hauses der „Narodna Tiskarna“ in der Knappgasse hat begonnen; die Bäume daselbst wurden entfernt, die Erbauungsgrabungen sind im Zuge. — Zur Anlegung eines Vorgartens und eines Parkes vor dem Justizpalaste in der Gerichtsgasse wird das hiezu erforderliche Erdmateriale zugeführt. — Die letzten Arbeiten zur Regulierung der Milschitz-, Dalmatin- und Gerichtsgasse haben begonnen. Diese Gegend wird unstreitig der schönste Teil von Laibach werden. Nachdem in der nächsten Zeit die Abtragung der zerfallenen Häuser erfolgen soll, so ist zu hoffen, daß die feuergefährliche Stallung an der Ecke der Spinner- und Bahnhofgasse endlich auch verschwinden wird, was schon längst hätte geschehen sollen.

(Die Demolierungsarbeiten beim Czernyschen Hause) in der Schusterergasse sind auf der Dammsseite nahezu fertiggestellt. Das neu aufzuföhrende Gebäude kommt in die neue Baulinie zu stehen. Die bezüglichen Bauarbeiten dürften jedoch erst im Sommer in Angriff genommen werden.

(Der Laibacher Turnverein Sokol) wird am 27., 28. und 29. Juni seine 40 jährige Gründungsfestier in festlicher Weise begehen.

(Apotheken.) Namens aller österreichischen Ärztekammern hat die derzeit geschäftsföhrnde Kammer in Wien an das Ministerium des Innern zwei Eingaben gerichtet, deren eine sich mit den ärztlichen Hausapotheken, die zweite mit der geplanten Vermehrung der öffentlichen Apotheken beschäftigt. In beiden Eingaben wird um Schutz der ohnehin schwer gefährdeten ärztlichen Interessen angefocht.

(Todesfall.) In Bartoljze bei Triest starb vorgestern der auch in hiesigen Kreisen wohlbekannte Großhändler Herr Michael Truben nach längerer Krankheit.

(Viehmarkt-Überwachung in Rudolfswert.) Nachdem die Viehmärkte in Rudolfswert namentlich wegen des großen Auftriebes von Vorstentieren die Bedeutung von Exportmärkten angenommen haben, hat die k. k. Landesregierung für Krain die Beziehung eines zweiten Tierarztes zur Beaufsichtigung derselben angeordnet. Ein Tierarzt allein ist nämlich nicht in der Lage, mehrere tausend Stück Vieh nach Vorschrift des § 9 des Tierseuchengesetzes und der Durchführungsvorordnung hiezu ordnungsgemäß zu untersuchen, um die bei Seuchenverdacht gebotenen Verfügungen mit der erforderlichen Genauigkeit zu treffen. Der den Markt überwachende Tierarzt kommt häufig genug in die Lage, die Befundklauseel den Viehpässen beizusetzen, was insbesondere bei der Umschreibung, beziehungsweise bei der Neuaufstellung von mangelhaften Viehpässen, oder beim Abverkauf einzelner Tiere umso mehr erfolgen muß, als die Feststellung der Provenienz der Tiere für eine wirksame Seuchenverhütung und Seuchentilgung von der größten Wichtigkeit ist. Die Beziehung eines zweiten diplomierten Tierarztes zur Marktüberwachung hat schon bei dem nächsten Monats-, beziehungsweise Jahrmartte (also bereits am 21. d. M.) stattzufinden. Dem Stadtgemeindebeamten Rudolfswert wurde aber nahegelegt, unter Hinweis auf die zunehmende Bedeutung des Marktbefahrens einer- und auf die in letzterer Zeit konstatierten häufigen Seucheneinschleppungen aus dem angrenzenden kroatischen Gebiete andererseits an kompetenter Stelle die Kreierung einer landschaftlichen Tierarztesstelle mit dem Sitze in Rudolfswert anzuregen.

(Fröste in Unterkrain.) Der am 14. d. M. gefallene Schnee taute zwar infolge des darauf eingetretenen heiteren Wetters auf, doch stellten sich in der Umgebung von Rudolfswert am 15. und 16. d. M. nachts Fröste ein, indem die Temperatur auf — 2 Grad R sank. Zum Glück sind die Obstbaumblüten noch nicht stark oder überhaupt nicht entwidelt, so daß demalsten der Schade kein allgemeiner ist.

(In der Citavnica von Idria) fand am Ostermontag abends eine Unterhaltung mit Musik, Gesang und Tanz statt. Die Unterhaltung wurde von zahlreichen Gästen besucht und nahm einen sehr animierten Verlauf. Die Musiknummern wurden mit anerkennenswerthem Eifer und mit bestem Erfolge vom Streichorchester „Struna“, das

schon längere Zeit besteht und dessen Mitglieder die Studenten von Idria sind, besorgt. Das Orchester trat auch mit ganz gelungenen Originalschöpfungen der jungen Künstler auf. Viel Heiterkeit erzielten zwei Hochschüler mit ihren trefflichen Couplets.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ruhomovskis Meisterwerk.) Seitdem der russische Goldschmied Ruhomovski der Verföhrer der berühmten „Tiara des Saitaphernes“ sein soll, interessiert man sich plötzlich in Paris auch für seine anderen Werke. Sein Meisterwerk, das vielleicht ein Erfolg des nächsten Salons sein wird, ist ein Sarkophag aus massivem Silber, an dem Ruhomovski neun Jahre gearbeitet hat. Auf der oberen Seite sieht man einen „Zug des Todes“. Auf der Grenze eines Beinfeldes schreitet der Tod vorwärts; er trägt ein Gewand mit starren Falten und die Sichel über der Schulter. Hinter ihm marschieren ein alter Lebemann im Frack, ein Herrscher, ein Soldat, eine Frau in auffallendem Anzuge, ein Kind, das auf einem Baumzweige reitet... ein ganzes Gefolge von Personen aller Klassen und Altersstufen. Um die Zeichnung zieht sich ein Rahmen, der aus Dornen gebildet ist, inmitten derer Kindergesichter lachen, weinen und Grimassen schneiden. Das Ganze ist sehr fein ausgeführt. An den Seitenwänden des Sarkophags sieht man die sechs Lebensalter. An den vier Kanten bilden stylisierte Totenköpfe die Füße.

(Chopin und das Skelett.) Wie Chopin seinen Trauermarsch komponierte, erzählt der Maler Ziem in der „Paris World“ aus seinen eigenen Erinnerungen. Es ist eine gar seltsame Geschichte. Chopin saß in seinem Arbeitszimmer. In einer Ecke stand ein Klavier, in einer anderen ein menschliches Skelett, das mit einem Tuche bedeckt war. „Ich bemerkte“, schreibt der Maler weiter, „daß Chopins Blick dann und wann umherirrte, und da ich ihn kannte, wußte ich, daß seine Gedanken weit fort von mir und seiner Umgebung waren. Mehr als das, ich wußte, daß er komponierte. Plötzlich stand er, ohne ein Wort zu sprechen, von seinem Platze auf, ging zu dem Skelette hinüber und entfernte das Tuch. Dann trug er das Skelett zum Klavier, setzte sich davor und nahm es auf seine Knie. Ein seltsames Bild von Leben und Tod! Darauf zog er das weiße Tuch um sich und das Skelett, legte des letzteren Finger über seine eigenen und begann zu spielen. In dem langsamen, gemessenen Dahinsinken der Klänge, die er und das Skelett heraufbeschworen, gab es kein Bögeren. Als die Musik zu lauterem Tönen anschwellte, schloß ich die Augen, denn das Bild des mit dem Skelette am Klavier sitzenden Mannes hatte etwas Unheimliches; dazu vertieften sich die Abend Schatten um sie, und die an- und abschwellende Musik erfüllte die Luft mit geheimnisvollen Schauern. Ich wußte, daß die Komposition, die ich hörte, für immer lebendig sein würde. Die Musik verstummte, und als ich aufblickte, war der Klavierstuhl leer, auf dem Boden lag Chopin benutzlos, und neben ihm, ganz zerbrochen, lag das Skelett. Der große Komponist war ohnmächtig geworden, aber sein Trauermarsch war gefunden.“

Geschäftszeitung.

(Eröffnung der Haltestelle Ottisch-nigberg für den Personen- und Gepädkverkehr.) Am 1. Mai wird die zwischen den Stationen Drauburg und St. Gertraud der Linie Unter-Drauburg-Wöllan gelegene Betriebsausweiche Ottisch-nigberg als Haltestelle für den Personen- und Gepädkverkehr eröffnet werden. Die Verkehrszeiten der in dieser Haltestelle Aufenthalt nehmenden Züge sind in den bezüglichen Fahrplänen vom 1. Mai kundgemacht. Die Ausgabe der Fahrkarten, sowie die Gepädkabfertigung findet in der Haltestelle statt.

Kleine Nachrichten.

Aus Brünn wird gemeldet, daß der Kasser des dortigen Feuerwehrvereines, Franz Rosulet, während der Osterfeiertage nach Unterschlagung von Vereinsgeldern im Betrage von 13.000 K nach Amerika durchgegangen ist.

Gestern vormittags wurden die seit den Ostertagen abgängigen Brüder, die Lehrer Teufelsbauer aus Wien, welche den Hochschwab bestiegen wollten, etwa 600 Schritte vom „Ghadten“ gegen den Gipfel des Hochschwab, zusammengefaßt und erfroren aufgefunden. Von dem dritten Teilnehmer Fleischer fehlt jede Spur; man hofft aber, auch ihn zu finden, da noch zwei Expeditionen auf der Suche sind.

Aus der ganzen Gegend von Frankfurt werden Wasser-schäden und Schneefälle gemeldet. Im oberen Harz herrschen starke Schneestürme. — Ebenso werden aus der ganzen Schweiz Schneestürme gemeldet.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Beeidigung des Bürgermeisters Dr. Lueger.

Wien, 16. April. Heute fand die Beeidigung des wieder gewählten Bürgermeisters Dr. Lueger statt. Der Feiertag wohnten der gesamte Gemeinderat und viele Reichsräte und Landtagsabgeordnete bei. Statthalter Graf Niekemann, welcher die Beeidigung vornahm, richtete an den Bürgermeister eine Ansprache, in welcher er anerkennend hervorhob, daß vieles von dem, was der Bürgermeister vor sechs Jahren als dessen Programm darlegte, erfolgreich durchgeführt wurde und das Ansehen der Stadt Wien als Großstadt erhöhte und gedachte schließlich der patriotischen Gesinnung und unwandelbaren Anhänglichkeit der Wiener Bevölkerung an den allbeliebten Monarchen, welche vom Bürgermeister namentlich in den Schulen, gepflegt werde. Bürgermeister Dr. Lueger erwiderte in langer Rede, nachdem er die Erfolge der bisherigen Wirksamkeit dargelegt, sowie jener Fragen

gebachte, welche bis jetzt nicht gelöst wurden: „Wir sind stolz darauf, daß es uns vergönnt war, den deutschen Charakter der Stadt Wien gesellschaftlich festzulegen. Mit Stolz können wir auch sagen, daß in unserer Stadt Friede herrscht. Wir hassen keinen Mitbürger, wenn er auch eine andere Nation seine Mutter nennt. In Wien herrscht kein Nationalitätenskampf.“ Der Bürgermeister sagte schließlich: „Ich kenne nur ein Streben, dem Volke und meiner Vaterstadt treu zu dienen“, und schließt mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen „Hoch“ auf Seine Majestät den Kaiser.

Die Landtage.

Wien, 16. April. Der niederösterreichische Landtag tritt zur Tagung zusammen. Im Einlaufe befindet sich das schmonatliche Budgetprovisorium; ferner ein Dringlichkeitsantrag der Abg. Silberer und Genossen, in welchem die Regierung energisch aufgefordert wird, der immer ärger werdenden Beiseiteschiebung der Landtage Einhalt zu tun und der Landesvertretung wieder die gebührende Achtung zu verschaffen, in welchem ferner die Hoffnung ausgesprochen wird, daß auch die Vertretungen aller übrigen Kronländer in gleicher Weise auf die Regierung einwirken werden. Lagenfurt, 16. April. Freiherr von Hein teilt seine Ernennung zum Landespräsidenten mit und nimmt dem Landeshauptmann Grafen Goß das Gelöbniß ab. Der Landeshauptmann hält eine längere Ansprache, worin er die Aufgaben und Ziele der Landesvertretung hervorhebt, die Regierungsvertreter begrüßt und den Landtag als eröffnet erklärt. Der Nebner schließt mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Landespräsident Hein dankt für die freundliche Begrüßung durch den Landeshauptmann und verspricht eine tatkräftige Förderung der Landesinteressen. Sodann findet die Verifizierung der Wahlen und die Angelobung der vollzählig erschienenen Abgeordneten statt. Ein Antrag des Landesauschusses, betreffend die Wahlen in die Ausschüsse, wird, nachdem Fürstbischof Dr. Rahn um Berücksichtigung der Minderheit bei den Ausschussswahlen ersucht hatte, angenommen. Nach Vornahme der Ausschussswahlen und Verlesung von Interpellationen und Anträgen wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Sonntag.

Die Wahlen in Triest.

Triest, 15. April. Bei den gestern und heute vorgenommenen Wahlen des vierten Wahlkörpers für den Triester Stadtrat, beziehungsweise Landtag, wurden sämtliche zwölf Stadtbildeten der nationalliberalen Partei gewählt.

Wien, 16. April. Die dem „Giornale d'Italia“ entnommene Mitteilung von einem angeblichen Interview des Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Dr. Ernst von Plener, über die Errichtung einer italienischen Universität enthält jeder tatsächlichen Grundlage. Herr von Plener war weder über die Osterfeiertage in Italien, hatte niemals eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ und hat auch niemals gegenüber irgendjemandem die ihm in den Mund gelegte Aeußerung über die Frage der Errichtung einer italienischen Universität getan.

Galabdi (Somaliland), 15. April. Zwei unter der Leitung des Generals Manning in das Hauptquartier des Mullah unternommene Aufklärungsmärche führten zu heftigen Zusammenstößen mit dem Feinde, wobei derselbe einen Verlust von etwa 40 Toten hatte und 2100 Kameele und 11.000 Schafe einbüßte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in 200m, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in 200m. Rows for April 16 and 17.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.1°, Normal: 9.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Advertisement for Sonnenschirme (Sun Umbrellas) by L. Mikusch. Text: 'Sonnenschirme in reichster Auswahl zu billigsten Preisen (1357) empfiehlt 10 2 L. Mikusch Laibach, Rathausplatz 51.'

Advertisement for Josef Tertschek. Text: 'Tief erschüttert geben die Unterzeichneten allen Verwandten und Freunden Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn Josef Tertschek... Ratshaus bei Steinbrunn am 16. April 1903.'

Verstorbene. Im Zivilspitale: Am 13. April. Maria Stavic, Arbeiterin, 24 J., Tuberkulose. — Michaela Susnik, Beamtenstochter, 1 1/2 J., Laryngitis croup. — Anton Rojc, Tagelöhner, 41 J., Pneumonie. — Josef Gacnik, Besizer, 60 J., Gangraena intest. post incarcere.

Krainische Kunstwebeanstalt. Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben per eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Allgemeine Rentenanstalt Wien, I., Tuchlauben 4. Hervorgegangen aus der von der Ersten österr. Sparkasse im Jahre 1824 gegründeten Allgemeinen Versorgungsanstalt. Versicherung steigender Renten für Kinder und Erwachsene; bei Aufschiebung des Rentenbezuges in jüngeren Jahren tritt bedeutende Steigerung der Rente für spätere Lebensjahre ein. Leibrenten-Versicherung kapitalische Leibrenten-Versicherung gegen einmaligen Erlag der vollen Kapitalprämie mit folgendem Erfolge: Bei nach 1 Jahr beginnendem Bezuge: für 50jähr. Personen 7.34 Proz. Bei fünfjähr. Aufschube: 10.19 Proz. Altersrenten-Sparkasse (neuer Leibrenten-Versicherungszweig). Versicherung auf das 60. Lebensjahr aufgeschobener, durch die Zinsen gemachter Einlagen gebildeter Leibrenten. Der Versicherte kann die Rente auch vor oder nach dem 60. Lebensjahre antreten; er kann jederzeit die gemachten Einlagen bis auf die Minimal-Einlage von K 100.— zurückziehen; im Falle des Ablebens des Versicherten werden dessen bis dahin bestehende Einlagen an seine Angehörigen oder sonstigen Rechtsnachfolger voll zurückgezahlt. Der detaillierte Prospekt ist durch die Anstalt kostenfrei zu beziehen. (1550)

Kurse an der Wiener Börse vom 16. April 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Large table of market data including Staatsanleihe, Eisenbahn, Aktien, and Valuten. Columns include title, price, and other details.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft. Text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Lose etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Gente. Laibach, Spitalgasse.'